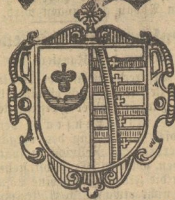


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Rember, Rottin, Lubitz, Alersb., Gommlo und Gadsig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Vg., die
3gepaltene Reklamezeile: Vg. Beilagen: Vg für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beil.-Seite 15, Reklamezeile 40 Pfennig

Nr. 60

Remberg, Donnerstag, den 27. Mai 1926.

28. Jahrg

Der erste Grabschnitt von 7 Wiesenparzellen der Unterförste

fall am Sonnabend, den 29. Mai, abends 6 Uhr
messfertig verpachtet werden.

Verhandlungen im Termin.
Sammelort: Freizeitanlage an der Bergwitzer Straße.
Remberg, den 25. Mai 1926.

Der Magistrat.

Mieter,

deren wirtschaftliche und persönliche Verhältnisse sehr ungünstig
sind, können Einmiete und Leihzins für ihre Wohnungen
entsprechend den Umständen herabsetzen lassen. Die Städte und
Verwaltungsgemeinschaften haben nur die Empfänger ungenügender
Unterstützungen (Kleinrentner usw.) Antragsvordrucke können
in der Stadtdirektion entnommen werden.
Remberg, den 21. Mai 1926.

Der Magistrat.

Schweres Eisenbahnunglück in München.

München, Montag abend gegen 10 Uhr stießen in
der Nähe des Bahnhofs beim Ostbahnhof zwei Züge zusammen.
Leider währte es ziemlich lange, bis die alarmierte Feuerweh-
r- und Sanitätsmannschaft zur Stelle war. Die Städte des
Unglücks bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Eine große
Anzahl von Verletzten liegt noch unter den Trümmern. Bis
jetzt sind dem Vernehmen nach 10 Tote festzustellen. Die
geborgenen Verletzten wurden in das Krankenhaus rechts der
Bier eingeliefert. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Von einem Augenzeugen wird hierzu berichtet:
Der beschleunigte Personenzug 820 Rosenheim—München,
der um 9.49 Uhr abends im Ostbahnhof einströmen soll, mußte
auf freier Strecke halten, da er keine Einfahrt hatte. Hinter
diesem Zug kam der Personenzug 814. Der Lokomotivführer
dieses Zuges muß das Haltsignal übersehen haben und fuhr
auf den eben wieder anhaltenden Zug 820 auf. Die Folge
war ein unheimlicher Zusammenstoß. Mehrere Wagen wurden
vollständig zertrümmert, eine weitere Anzahl schwer beschädigt
und aus den Gleisen geworfen. Von den Passagieren der
verunglückten Waggons, meist Pfingstausflügler, wurden bis
Mitternacht ungefähr 16 als Tote geborgen, ferner mindestens
90, die schwerer verletzt in die Krankenhäuser eingeliefert wurden.
Die leichter verletzten Reisenden wurden nach Anlegung der
Notverbande mittels Auto in ihre Wohnungen gebracht. Nach
1 Uhr morgens waren noch nicht sämtliche Verunglückte ge-
borgen, da die Bergungsarbeiten sehr schwierig waren und
vielfach mit Sauerstoffgebläse gearbeitet werden mußte.

München, 25. Mai. Bis zum späten Nachmittag konnten die
Namen von neun weiteren Toten des Eisenbahnunglücks im
Ostbahnhof München festgestellt werden, welche Mitfahrer
sind. Die Gesamtzahl beträgt 27. Mitternachtsnachrichten zu-
folge betraf die Zahl der Verletzten einschließlich derjenigen,
die sich nach Anlegung von Notverbänden nach Hause
begeben konnten, auf insgesamt 150.

Nach mehr Todesopfer zu befürchten.

In den Krankenhäusern mußten die Ärzte den ganzen
Tag über schwere Operationen vornehmen, da die Verletzungen
der Verunglückten überaus kompliziert waren. Vielen Ver-
letzten mußten Arme und Beine amputiert werden, andere
wieder hatten schwere Rippenbrüche davongetragen und ge-
fährliche Verletzungen erlitten. Einige der Verunglückten be-
finden sich in einem Zustand, der außerordentlich beklagens-
wert ist. Es muß damit gerechnet werden, daß noch
mehrere Unglückliche der Katastrophe an den Folgen ihrer
Verletzungen herbeigeführt werden.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 26. Mai 1926.

* Pfingsten ist vorüber. Schon vor einigen Wochen
sagte mir ein alter Landwirt: „Den Märzweibchen nach, ist
Pfingsten schlechtes Wetter.“ Und er hat recht behalten.
Vielleicht hat auch die alte Wetterregel noch fester, als die
neuen wissenschaftlichen Wettervorhersagen; denn trotzdem diese
für den 1. Feiertag schon ein warmes Wetter ankündigten,
brachte uns bereits der Sonnabend ein trübes regnerisches Wetter,
das mit kurzen Unterbrechungen auch am ganzen ersten Feiertag
anhält und infolgedessen so manchen Pfingstausflug ins
Wasser werden ließ. Jedoch: „Des Einen Leid ist des Andern
Freud!“ Und so wird es wohl kaum einen Landwirt gegeben
haben, der sich nicht recht gefreut hätte, als nach der langen
Trochzeit nun endlich der heißersehnte Regen kam. Es hätte
ja nicht gerade am ersten Feiertag zu regnen brauchen, aber
es war auch allerhöchste Zeit. Und die Ausflügler und Be-
sitzer der Waldhäuser wurden ja bereits durch den 2. Feiertag

tag wieder etwas entschädigt, denn dieser brachte uns, obwohl
noch ziemlich wübig, wieder Sonnenschein und war daher so
recht geeignet zu einer Wanderung in den frischen, staubfreien
Wald.

* Um den Feiern des 25jährigen Stiftungsfestes des
Raf.-Vereins „Germania“ am nächsten Sonntag eine be-
queme Heimfahrt zu ermöglichen, verkehrt auf unserer Kleinbahn
abends (die Abfahrtszeit wird vom Verein am Festtage be-
kanntgegeben) ein Extrazug, zu dem Fahrkarten am Schalter
jedoch nicht vorausgibt werden, sondern von dem festgebenden
Verein im Zuge. Der Extrazug vermittelt den Anschluß an
den beschleunigten Personenzug in Richtung Halle 1209, sowie
in der Richtung Berlin 150.

* Die Freiwilligen Feuerwehren des Regierungs-
bezirks Merseburg rufen zu ihren 45. Verbandstagen, der am
3. und 4. Juli in Torgau abgehalten wird. Der erste Tag
ist den geschäftlichen Verhandlungen vorbehalten, am Sonntag
finden ein großer Umzug, Übungen der Torgauer Wehren
und Konzert statt. Man rechnet mit 800 Teilnehmern, die
in Freiquartieren untergebracht werden sollen.

Neuro. Für eine Kirchenmusik in Reinharz am
Trinitatissonntag, 30. April, nach 4 Uhr ist Herr Stadtmusik-
Leitung von der Pfarrkirche in Halle gewonnen worden,
der durch seine Orgelfertigkeiten weißlich bekannt ist. Das
Programm sieht neben Vokalmusik folgende Orgelstücke vor:
Bühm: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“; F. S. Bach:
Präludium es dur; J. A. Krebs: Toccata a moll; Wutti:
„Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren“. Ab-
gehehen von den Musikfreunden der eigenen und Nachbar-
gemeinden soll hierdurch auch Sonntag-Ausflüglern Gelegenheit
zu einer Stunde heiliger Erhebung gegeben werden.

Kraftth. (Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein). Der
F. V. Kraftth. beehrte am Dienstag mit 36 Mitgliedern
die Gärtnerei von Frau Kraftth. Schloß Jessen. Unter der
freundlichen Führung von Frau Kraftth. gab es eine Menge
Interessantes und Neues in den Garten- und Obstanlagen zu
sehen, der allerlieblichste Schloßparkbau von dem Ganzen ein
malerisches Sprüde. Dann wurde die Hofbäckerei Peter-
eithelen besichtigt, die für 5000 Eier eingerichtet ist. Der
Besitzer Herr Busch erklärte klar und sachlich den ganzen
Betrieb und man fand Vieles wieder bestätigt, was wir in
unseren Gärtnereivorlesungen in unserem Verein gehört hatten.
Am nachmittags landeten wir in der Haushaltungsschule
Hörberg. Nachdem die lebenswichtige Vorleserin mit ihrer
Widwittensfrau aus freundschaftlicher für unser teilhaftes Wohl
gehortet hatte, erklärte sie die Ziele und Aufgaben der Schule,
beschränkt einem Tagelohn, und die Ziele und Mütterlichkeit,
die bei allem durchfließt, ließ wohl jeden empfinden, daß die
jungen Mädchen in den besten Händen sind. Die anschließende
Besichtigung sämtlicher Räume brachte für uns eine Über-
zeugung nach der anderen. Der Schlafsaal mit den schnee-
weißen Betten, wo selbst die Jagdbrüder mütterlich aufgereiht
waren, hinter so Sonne, Luft und Sauberkeit, das große
Schulzimmer und anschließende Wohnzimmer für die Schülerinnen
waren äußerst freundlich und gedumool eingerichtet.
Das geleistet worden war, zeigte die gefüllte Speisekammer,
Eingemachtes, Eingelagertes, Dörrfleisch füllten die Regale,
an der Decke hing Buchstaben und Bilder, die höchst erfruchtliche
Anblick für jedes Landbesucher. Da unser Verein die
Anlage einer gemeinsamen elektrischen Wasserklosetanlage plant,
wurde uns eine „elektrische Wäsche“ vorgeführt. Wer die
Vorstelle einer solchen Anlage von unserer Besichtigung auf
der Domäne Reich nicht nicht konnte, war überrascht, wie
tadellos und schnell sie sonst so mühselige Arbeit erledigt
wird. Daneben waren gleich Dutzenden angebracht, außer
dieser war das Bad mit einer elektrischen Warmwasser-
versorgung eingerichtet, jedoch für die Körperpflege bestens
gelagert war. Eine weißgeputzte, blitzblanker Küche erweckte beim
Ausblick, alle Erwartungserwartungen der Reizzeit waren in ihr
verleitet. Ebenso erging es mit der kleinen elektrisch betriebenen
Wollerei und Käseerei. Garten, Hüner, Schweine und
Ziegen befanden sich in demselben guten Zustand. Der ganze
Betrieb zeigte die peinliche Ordnung und Sauberkeit, vor-
bildliches Behalten und die häusliche Mädchenarbeit für
Sohn und Tochter, jedoch jede der 36 Teilnehmern
ihre Tochter am besten sofort angewandt hätte. Hier ist
endlich das Richtige für unsere Landmädchen geschaffen, keine
fädelige „Pfingst“, die meist zu falschen Anprüfungen und
Halbbildung erzieht, sondern sachgemäße Vor- und Ausbildung
zur Landhausfrau mit ihrem vielen Aufgaben. Es ist mir
zu wünschen, daß sich nicht viele Vater und Mütter diese
Schule ansehen. Am Abend folgten wir einer Einladung
des Kaufmannlichen Turnvereins zu Wittenberg zu einem
Jugendwechsellager. Welche entzückenden Tänze und tadellosen
Turnvorführungen! Einen schöneren Anblick konnten wir
uns nicht wünschen. Es lebe unser 3. F. V. Kraftth!

Bad Schmiedeberg. Am 30. und 31. Mai findet das
2. Bundeschießen des Kartellvereins Wittenberg hierseits mit
folgender Festfolge statt: Sonntag, den 30. Mai: 6 Uhr
vormittags Wetten, von 9—11 Uhr Empfang der auswärtigen

Gäste, von 11—12 Uhr Mittagstafel im Schützenhaus, 12³⁰
Uhr Auftreten zum Umzug sämtlicher Stände, 12³⁰ Uhr An-
sprache auf dem Marktplatz durch Herrn Bürgermeister Rell
und den Bundesvorsitzenden Herrn Max Jäger in Wittenberg,
von 2—7 Uhr Schießen nach allen Seiten. Während des
Schießens Konzert und Festball im Schützenhause. — Montag,
den 31. Mai 1926 vorm. von 8—11 Uhr und von 2—5 Uhr
nachm. Schießen; daran anschließende Proklamation des Kartell-
vereins Wittenberg des 2. Bundeschießens des Kartellvereins Wittenberg
und Berechnung der erzielten Preise. Nachm. von 3 Uhr
ab Konzert und von 8 Uhr abends Festball im Schützenhause.

Pfingstmontag, 21. Mai. Es ist erfreulich, daß jetzt etwas
geschieht, um das durch die Tagebau der Elektrowerk AG geriefte
Landwirtschaftsgebiet wieder durch Anpflanzungen zu heben. Die
Anforderung der abgebauten und wieder verschütteten Flächen
wird schon durch wirtschaftliche Gründe geboten. Nun ist aber
auch die tiefe Rippgrube zwischen Wittenberg und Golpa nicht
mit jungen Birken bepflanzt worden, die gut angewachsen sind
und mit ihren Wurzelsystemen bald den festen Fängen Halt
geben werden. In wenigen Jahren wird also ein reizendes
Birkenwald den jetzt trostlos-großen Wiesenwald bedecken. Es
würde zu wünschen, daß auch an dem Markt angelegene,
wassergefüllte Tagebau der Grube Barbara an der Straße
nach Gräfenhainichen Anpflanzungen vorgenommen werden.
Dadurch ließe sich außer wirtschaftlichem Nutzen eine schöne
landschaftliche Wirkung erzielen.

Pfingst. Gestern fand Leipzig im Zeichen der Goeth-
Jahresfeier, die die Deutsche Turnerschaft aus Anlaß des
100. Geburtstag ihres Schöpfers, Dr. Ferdinand Gott, ver-
anstaltete. An der Spitze seines 60jährigen Vorgesetzten wurde
ein Goeth-Denkmal enthüllt, wobei der erste Vorgesetzte der
Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger (Berlin), die
Wortrede hielt. An die Weiterführung dieses als Turn-
festung sowie eine Feier an. Die Gedächtnisfeier, die für
die folgende deutsche Turnerschaft offen sind, werden am
kommenden Sonnabend und Sonntag in Leipzig abgehalten
werden.

Gleibitz, 22. Mai. Der Bau des vom Provinzial-
landtag beschlossenen Fährgeheimes in Gleibitz ist noch
nicht begonnen worden, weil man sich in der Höhe vom Pro-
vinziallandtag lehnt erörterten Frage, ob das Heim im Pro-
vinzial- oder Kreisheim erbaut werden soll, noch nicht einigen
konkrete Annahme führt eine Kommission nach Rochau, um
sich nach Bestimmung des dortigen Fährgeheimes in der
Angelegenheit schlüssig zu werden.

Helmstedt. Richtig wurde der Landwirtschaftslehre
W. Deite aus Ribbenburg durch einen Fingel der Wind-
mühle in Ritzge getroffen und so schwer verletzt, daß er an
den Folgen der Verletzung nur nach Einlieferung ins Helm-
stedter Krankenhaus gestorben ist. Wie es heißt, befand sich
Deite im angeheiterten Zustande und verlor die Wind-
mühle im Scherz anzuhalten. Dabei wurde er von einem
Fingel erfasst und 20 Meter hochgehoben. Durch den
Schlag des Windmühlens blieben einige Rippen in die Länge ein-
gepresst.

Gegen, 22. Mai. Ein 23-jähriger schwerer Pfingstloch
von der hiesigen Domäne wurde von einem Fleischer zur
Schlachtkammer geführt. Vor dem Toren des Schlachthaus
erob er plötzlich, wohl in Verachtung seines Schicksales, ein
mächtiges Gebären. Welsch wurde in der Stadt angenommen,
das Reibelforn der Feuerweh erlöste, und man eilte neugierig
zusammen. Mehrere Feuerwehler liefen zum Spriehaus,
bis sich der Sturm klärte.

Heiligenstadt, 22. Mai. (Selbst ist der — Turner.)
Vor Jahren haben sich in dem Nachbarort Götterode be-
gehrte Turner entschlossen, eine Turnhalle zu bauen. Sie
singen 1924 an, anzufangen und zumal mit großer Begeisterung.
Es waren unter ihnen auch Landwirte, die sich bereitfanden,
die nötigen Führer kostenlos zu leisten. Auch die Mauerer
und Zimmerleute arbeiteten in ihrer freien Zeit am Werk. Die
Turnhalle ist nun soweit geblieben, das dieser Tage die Zim-
merleute das Dachgerüst aufsetzen konnten.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

Die Bilanzzeit für Obstbäume, Beerensträucher, Kleinstäucher,
Rosen usw. ist vorüber. Die trockene Jahreszeit beginnt, und
es muß für die angepflanzten Bäume in besonderem Maße
gehort werden. Diese haben durch das Verpflanzen einen
Teil ihres Wurzelwerks verloren und infolgedessen oft nicht
die genügende Kraft, um sich ihren Bedarf an Feuchtigkeit aus
tieferen Bodenschichten zu sichern. Es muß diesen infolge dessen
in besonderem Maße geholfen und am trockensten Tagen gründ-
lich und durchdringend gegossen werden. Ein einmaliges gründ-
liches Durchgießen ist immer besser als öftmaliges nur leichtes
Begießen. In letzterem Falle werden meist zur Verkrüftung, und
die Wurzeln erhalten wenig oder gar nichts von der Feuch-
tigkeit. Verkrüfteter Boden muß immer auch neue gründlich
gelodert werden.

Um die Stärke der Besatzungstruppen.

K. L. In der letzten Aussprache des Reichstages über die Regierungserklärung wies der deutsch-nationale Redner, Graf v. Helldorf, darauf hin, daß die Regierungserklärung, welche die Fortführung der Locarno- und Westbündnispolitik enthält, zum mindesten ein Wort über die unheilvollen Zustände in den besetzten Gebieten hinsichtlich der Besatzungsstärke gefunden haben sollte. Wie man beobachten konnte, wurden diese Ausführungen des Grafen Westarp vom Reichstagspräsidenten sowohl wie auch vom Reichs- amministrator mit zunehmendem Kopfnicken begleitet, als er davon sprach, daß nicht eine Verminderung, sondern sogar eine Verneuerung der Besatzungstruppen in der 2. und 3. Zone einschlägig sei. Fast leicht, daß die Stärke der Besatzungstruppen in der 2. und 3. Zone mindestens 82 000 beträgt. Nach den Vereinbarungen, die vor und nach Locarno zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten getroffen worden waren, hatten sich die letzteren zur Verbeibehaltung „normaler Stämme“ für die Besatzung in den besetzten Gebieten verpflichtet. Ein Besatzungsstand von 82 000 ist natürlich weit entfernt von dem Begriff „normale Stämme“. In die Stärke der äußeren deutschen Garnisonen in der 2. und 3. Zone einschlägig aller Verwaltungsbehörden insamt nur 50 300 Köpfe betrug. Da auch die Rheinlandkommission letzten Endes nur als ein Organ der Besatzungstruppen gelten kann, so dürfte bei Herbeiführung normaler Besatzungsstärke nur eine Besatzung von höchstens 45 000 Mann zulässig sein.

Die Verhandlungen, die seit Locarno zwischen der deutschen Regierung und den Besatzungsmächten geführt worden sind, sind durch die verschiedenen Vorstöße auf dem Gebiet der inneren und äußeren Politik sowohl in Deutschland wie in Frankreich und England etwas in den Hintergrund getreten. Der Reichstagspräsident für die besetzten Gebiete, Freiherr Langewiesche v. Simmern, hat aber die Verhandlungspause dazu benutzt, um in eingehenden Besprechungen mit den in Frage kommenden Reichs- und Landesbeschäftigten sich mit den notwendigen Unterlagen zu versehen, die in den künftigen Verhandlungen mit den Besatzungsmächten eine Rolle spielen dürften. Schon im Herbst leitend der Reichsregierung die feste Absicht, unmittelbar nach der Pfingstpause durch neue Verhandlungen mit den Besatzungsmächten eine endliche Einlösung ihrer Verpflichtungen hinsichtlich der Verminderung der Besatzungstruppen zu erlangen. Offenbar besteht aber zwischen den einzelnen Besatzungsmächten bzw. zwischen den einzelnen Generalstäben der Alliierten in dieser Frage eine gewisse Meinungsverschiedenheit. Der französische Generalstab wünscht, falls eine Verminderung der Besatzungsstärke durchgeföhrt werden soll, eine solche, die sich auf die Besatzungsarmeen aller in Frage kommenden Mächte prozentual verteilt. Bekanntlich befindet sich neben einer französischen Besatzungsmacht von rund 70 000 Mann 8000 Engländer und 7000 Belgier in der 2. und 3. Zone. England und Belgien sind aber offenbar nicht geneigt, ihre im Verhältnis zur französischen Besatzungstruppe geringen Besatzungsabteilungen weitaus zu vermindern. Würde die entsprechende Besatzung mit zusammen 15 000 Mann bestehen, entfielen auf die französische Besatzungsarmee „nur“ 80—85 000 Mann, falls man sich auf eine Besatzungsvermindern auf rund 50 000 Mann einigen würde. Dieses Verhältnis erscheint aber dem französischen Generalstab unvertretbar und verlangt daher, wie erwähnt, eine prozentuale Verminderung aller Besatzungsarmeen.

Diese Schwierigkeiten, die zwischen den einzelnen Generalstäben entstanden sind, sind wohl auf den Grund zurückzuführen, daß die Verhandlungen zwischen Besatzungsmächten und Deutschland bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Deutschland kann aber auf die Beibehaltung dieser Meinungsverschiedenheiten alliiert Generalstäbe nicht warten, sondern wird von den Regierungen der Besatzungsmächte verlangen, daß im Geiste von Locarno und im Sinne der gemeinsamen Erklärung der Locarnomächte in Genf endlich auch ein Wort über die Verkleinerung und des Friedens in der Besatzungsfrage zur Durchföhren kommt. Beschäftigt Frankreich sich so darauf, vorläufig seine Truppenmacht im Rheinland auf seinen Fall oder doch nur höchst widerwillig zu verringern, wird nach den neuesten Ereignissen in der französischen Finanzlage geradezu unbegreiflich. Der Franken fällt unaußfallig. In den letzten Tagen war der Kurs schon derart, daß für 100 Mark 825 Franken gezahlt wurden. Sämtliche Staaten, die für Frankreich als Geldgeber in Frage kommen könnten, fordern unentwegt eine Herabsetzung der Heeresausgaben. Zudem bleibt Frankreich hart auf seinem militärischen

Standard, wohl solange, bis eine völlige Zerrüttung der Finanzen den Abbau des Heeres zu einer unbedingten Notwendigkeit macht. Dieser Tag dürfte aber, nicht mehr fern sein. Die Erregung im Land wächst fast zusehends und die Auswüchse, die jede Inflation mit sich bringt, zeigen sich immer mehr, jedoch, wenn keine Hilfe von außen kommen sollte, Frankreichs Heer auch ohne Arbeitslosenkonferenz zum Abbau gezwungen wird.

Flaggenfrage und Fürstenerabfindung.

Konsequenzen des Kanzlers vor der Presse. In einer Besprechung mit der Berliner Presse äußerte sich Reichskanzler Marx noch einmal eingehend zur Flaggenfrage und zur Frage der Fürstenerabfindung.

Begünstigt die Flaggenfrage bemerkt er, daß die Gründe für die Zustimmung des vergangenen Kabinetts zur Flaggenverordnung vielleicht in späterer Zeit voll gewürdigt werden würden. Er selbst liege auf dem Standpunkt, daß für die Flaggenfrage eine Lösung gesucht werden muß, bei der nicht etwa durch Abkürzung größerer Minderheiten im Volke Nachteile erwürden. Denn dadurch würde die Erregung im Land nur noch schlimmer werden und deshalb müßte eine Lösung auf dem Wege der Zustimmung der Reichspräsidenten in Betracht kommen. Die Durchführung der Flaggenverordnung ist dem Reichspräsidenten sei in der Regierungserklärung zugesagt worden und müsse erfolgen. Allerdings sei es ganz misspferndlich aufgefaßt, wenn man glaubt, daß die Durchführung durch die Korrespondenz mit den auswärtigen Mächten verzögert werden könnte. Aber es handle sich um die Verlegung der Mächten mit dem nötigen Flaggenstoff. Es liegen schon zahlreiche Anforderungen von den Mächten vor und die Befriedigung dieser Anforderungen nehme natürlich einige Zeit in Anspruch. Aus denselben Gründen habe seinerzeit auch die Verordnung des Reichspräsidenten über zum Jahre 1921 auch erst nach 2 Monaten in Kraft gesetzt werden können. Selbstverständlich müßte demnach der Versuch zur Einigung in der Flaggenfrage möglichst schon gemacht werden. Vorstöße in dieser Richtung seien schon erfolgt. Er, der Reichskanzler, persönlich stelle sich, ohne sich jetzt schon festlegen zu wollen, die Entschärfung eines so vor, daß ein parlamentarisches Verfahren in Betracht genommen wird, der die Frage zunächst theoretisch behandelt und dann von einem Ausschuss von Sachverständigen, Historikern und Historikern sich ein Gutachten ausarbeiten läßt, zu dem der parlamentarische Ausschuss dann selbst weiter endgültig Stellung nimmt.

Inbezug auf das Schicksal des sozialistischemunitionistischen Fraktionen erregungsgesetzes für den Fall, daß das Gesetz im Volksentscheid angenommen werden soll, bemerkt der Reichskanzler, daß theoretisch dann wohl im Reichstag ein Antrag gestellt werden könnte, den vom Volksentscheid angenommenen Gesetzentwurf wieder aufzuheben. Das wäre aber äußerst bedenklich, denn das Volk sei Souverän, der Reichstag nur der Beauftragte des Volkes und es wäre sonderbar und widerwärtig, wenn der Beauftragte eines dem Willen des Souveränen entgegengetretenen Vorschlag treffen wollte. Er könne sich viel eher vorstellen, daß der Reichstag in einem solchen Falle selbst den Vorschlag nach Aufhebung des Gesetzes, um nicht weiter tätig zu sein, nachdem das Volk in bestimmter Richtung entschieden habe.

Neben dem Volksentscheid würde natürlich der von der Regierung vorgelegte Entwurf, der vom Reichsrat schon angenommen ist, einen gefäßsordnungsartigen Gang auch im Reichstag durchlaufen. Die Regierung werde jedenfalls in erster Linie bemüht sein, den Parteien beizubringen und die Vermittlung übernehmen, um die betreffenden Meinungen auszugleichen.

Sunahme der englischen Erwerbslosen.

1 1/2 Millionen Arbeitslose.

Die Erwerbslosenziffer in England weist nach dem Streit ein rapides Anwachsen auf. Die Erwerbslosenziffer der nicht betrieblen Gewerbe ist um 470 000 auf rund 1 1/2 Millionen gestiegen.

325 000 Arbeiter, die vor dem Bergarbeiterstreik in den Nebenbetrieben und den Leberarbeitern der Gruben Beschäftigung gefunden hatten, haben sich auf freier Arbeitsmarkt als gemeldet. Endlich haben sich aus bereits 200 000 Arbeiter als beschäftigungslos gemeldet, während noch zahlreiche Meldungen vorliegen, aber noch

nicht verarbeitet werden konnten. Durch den Generalstreik wurden also über eine Million Arbeiter erwerbslos. Die aus der Provinz einlaufenden Nachrichten über die Stellung der Bergarbeiter zu den Baldwin'schen Vorschlägen lauten höchst ungünstig. Der Vorland der Bergarbeitergewerkschaft lehnt es nach wie vor ab, von sich aus den Bergarbeitern die Annahme von irgendwelchen Vorschlägen zu empfehlen, die eine Lockerung der Arbeitsverhältnisse beabsichtigen. Die Optimisten prophesien den Abbruch des Bergarbeiterstreiks am Donnerstag, die Wieder- aufnahme der Arbeit in den Gruben am Dienstag nach Pfingsten. Der liberale Abgeordnete Runciman erklärte im Unterhause, daß die Streikverluste in England im ganzen die Höhe von 30 Millionen Pfund Sterling erreichen.

Rentenjägerei.

Die Erfahrung, — wie sie durch die Statistik veranschaulicht wird, — hat gelehrt, daß in wirtschaftlich schlechten Zeiten der Andrang zu den verschiedenen öffentlichen Renten (Kantons, Invaliden- und Unfallrenten) ungleich größer ist als in wirtschaftlich günstigen Zeiten. Darum kann man besonders in Zeiten wachsender Arbeitslosigkeit von einem Ueberhandnehmen der Rentenjägerei sprechen. Hiermit ist natürlich nicht das allgemeine Betreiben gemeint, sich kein materielles Dasein am Lebensabend so vollständig wie möglich zu sichern. Wer einen Teil seines Gegenwartsverdienstes beiseitelegt, um in Zeiten der Erwerbsunfähigkeit davon zu leben, handelt nicht nur für sich privatwirtschaftlich vorteilhaft; er handelt auch vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus richtig, indem er dazu beiträgt, neue Produktionsmöglichkeiten zu schaffen. Denn das zurückgelegte Geld dient auf dem Umwege über die Sparkassen, Banken, Kreditinstituten usw. neuer Gütererzeugung oder doch der Verbesserung der bisherigen Gütererzeugung. Es ist hierbei ziemlich gleichgültig, ob der einzelne seine Zukunftssicherung durch Einzahlungen in die Sparkassen und Banken, durch Erwerb von Wertpapieren, durch unmittelbares Ausleihen von Kapital oder durch Zahlung von Versicherungsprämien zu erreichen sucht. „Rentenjägeri“, — das Wort hat eine klar abzufällige Bedeutung, — versteht man vielmehr das Streben nach einer öffentlichen Rente, ohne daß man selbst materielle Opfer für die Erlangung solcher Rente gebracht hat, und ohne daß wirklich eine schwer Behinderung der Produktion durch den Erwerb der Rente vorliegt. Solche Rentenjäger sind in der Regel noch ältere Ausbeiter der arbeitenden Bevölkerung, die sich durch die faulenzenden Drohnen, die es ja bekanntlich in allen Bevölkerungsschichten und in allen Berufen in reichlicher Zahl gibt. — Durch das deutsche Volk geht — gewiß nicht ohne Zusammenhang mit der Zerrüttung der Privatvermögen in der Inflationzeit — ein Streben nach immer weiterer und immer reichlicherer Ausstattung aus nichtamericierte Kreile mit Pensionierung. Aber diese Zukunftssicherung unter eigenen Opfern und Entbehrungen zu erzielen bereit ist, verdient in jeder Beziehung Anerkennung. Wenn aber der Versuch gemacht wird, sich noch so behelfen Arbeitsfähigkeit eines Alters- und Invaliditätsrente zu verschaffen, so ist das ein Zeichen für den Niedergang, und unter dem Vorzeichen des unglückseligen Arztes erlendet. Jeder leidet die neue Gesetzesvorlage über die Einführung einer schon beim 50. oder 55. Jahre eintretenden Altersrente, die schon ungelinderen Betrieben so vieler Deutscher Vorkäufen. Es ist eine Verwundung von volkswirtschaftlicher Kraft und außerdem noch eine Ermütigung der Faulen und Unfähigen, wenn durch dieses Gesetz eine gewaltige Zahl von Arbeitern im Bereich (u. a. m. der Untertage) und der Leberarbeitern (u. a. m.) zu Doppeldienstleistungen wird, d. h. wenn sie ihre vorzeitig erworbenen Pensionen zu einem nur um wenige Prozent niedrigeren Arbeitslohn fassen.

Erleichterungen für die Hauszinssteuer.

Verfügte Anträge gewies.

In einer Berliner Zeitung war vor kurzem ausgeführt worden, daß das am 1. April d. J. in Kraft getretene Reichsgesetz über Veränderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 10. August 1925 Erleichterungen für die Hauszinssteuer durch ihre Stellung für unbelastete Grundstücke auf 10 Prozent der friebensmiete, für bis zu 10 Prozent des friebenswertes belastete Grundstücke auf 15 Prozent usw. vorläge, daß aber die hierzu notwendigen Landesvorschriften in Preußen bisher nicht erlassen worden seien. Trotzdem war den

Auf ihr Wissen und wohl auch aus eigenem Antriebe hatte Martin Langhewamer nun doch die Beratung an die Ehrling'sche Anwaltskanzlei abgeben. Am Tag darauf, ein Sonntag, war er zuhause geblieben. Was die geheimnisvollen Sommerdämmerungen und die Mondnähe Saatenlands ergaben, das brachte er mit dem Pflanz auf die Leinwand. Er ging an tauschlichen Morgen, die die Sonne kam, hinaus und lauschte dem Reubahn im Ader und den Schreien am Weiber. Abermal fand er die Geheimnisse des Lebens.

Er hatte nicht lange warten wollen, bis er Renate in sein Hofenhaus führte, als ein Wechselgeld hatte er sich von Valentine erbeten, und Will hatte ihnen den Segen gegeben. Nun schaltete Renate im Hofenhaus als junge Hausfrau, und ihr liebes Kind war lang zu den täglichen Obliegenheiten, die sie für den lieben Mann verrichtete. Wenn Valentine zu ihnen ins Dorf hinunterkam, hörte sie schon oft von weitem die vollstündige Stimme ihres Kindes. Und es überkam sie dann leicht ein lautes Bedauern, daß Renate so empfindlich auf das verzögert hatte, was sie sich einst im Kampfe erträug.

Aber als sie ihr einmal ihre Besorgnisse kundgab, meinte sie lachend, ihr ganzer Kampf sei ja ein Ringen nach dem Glück gewesen, das sie jetzt erreicht. Und sie hatte Zuhörer genug für ihre Kämpfe, neben ihrem Herzliebsten das ganze Dorf. Die alte Mutter Margarete führte im Hofenhaus keine Mitleidstiftungen aus, die ihre alten Beine noch ertragen konnten. Sie hatte selbst darum gebeten.

Vielleicht wollte sie eine Schuld abtragen, eine Schuld, von der sie dachte, daß sie sie mit sich getragen seit jenen Tagen, denn das Altemheim abgetragen ist, wobei sie der Schwandentag vergrub, die sie schon längst vorher kennen, in dem Hofenhaus mit dem sie den Vater und die Pfarrfrau verbrachte hatte.

Vielleicht war es, wie sie einst vor Jahren selbst gesagt, noch immer der Hof gegen Schönheit und Jugend, die sich lange von ihr gendeten.

Das Gnadenhaus.

Roman von Hient Helbig-Feldner.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)
 Dann wurde die Verlesung in Anvertracht des traurigen Erlebnisses geschlossen, und die Menge ging erköhrt, neugierig, geföhrt, aus der Stimmung gerissen und deshalb unbefriedigt, in die warme Nacht hinaus.
 Arnold Wiegand schlug noch einmal die Augen auf. Er suchte die Gehen.
 „Da—lenne“, flüsterte er.
 „Da, Arnold, ich bin hier“, erwiderte diese mit trünerlicher Stimme.
 „Geben!“
 „Da, Arnold, mit Will?“
 Da schloß er die Augen, ein milder, kampfermatteter Mann. „Walter!“ Will lächelte nach der Hand, die sich leicht und wie so lebend in die Luft griff. Er suchte nicht zurück, sie blieb in Will's warmer, warmer Hand.
 „Da—ein Gang, wie als ob die Verkündung eines gottgewordenen Gebankens sich über den hülflosen Gottesstämper ergoß — die Augen schlossen sich weit — ein Stimm riefte über den Körper, der sich streckte zum Schluß für die Christen.“
 Arnold Wiegand war nicht mehr unter den Lebenden.
 Leise schrie Valentine auf, sie sah es zuerst und drückte ihm ersöhrt die Augen zu.
 18.
 Das Leben geht Schritt um Schritt an den Ereignissen vorbei, und sie selbst verfallen vor denen, die sich von neuem ihnen anreihen.
 Die Saatenfelder hatten Will Wiegand zu ihrem Pflanz gelehrt. Man wohnte in mit Valentine draußen in Pfarrhaus und brachte einen neuen, lebenden Geist unter die Gemeinbe.
 Es kamen Ereignisse, und Gleichgesinnte mit dieser

und luden ihn aus, und das Pfarrhaus zu Saatenfeld bildete gattlichen Mittelpunkt für alle, die Will Wiegand's Wegem folgten.
 Valentine sah oft besorgt auf den jungen, in angestrehter Arbeit sich ausopfernden Geistlichen und forschte in seinen Augen nach dem Ausdruck wahren Friedens. Sie fürchtete, daß keine Jugend ihm doch einmal den Vorwurf nicht erparan würde, sie nicht genügt zu haben.

Über in seinem ganzen Wesen lag nur Ruhe und Abgärtigkeit. „Wirst du nicht doch, danach trachten, die einen Hausstand zu gründen, mein Junge?“

Er nannte ihm gern so, wie sie es früher stets getan. Er aber schüttelte den Kopf.

„Mutter, lie ist ja glücklich geworden, das macht mich ruhig, und was den Hausstand betrifft, du bist ja da, laß uns beisammen bleiben, ich habe nicht Zeit zum Glück des Alltags.“

Und sie rührte nicht mehr daran.
 Es folgte seinen Gedankenengängen und schritt mit ihm dorthin, wohin er sie führte.

Arnold Wiegand's Geist war nicht erlöset, aber es war ein anderer, längere, lebendiger in das Pfarrhaus eingezogen. Der letzte von dem alten und schloßte auf seinen Quellen.

In eines Tages vorgergenen Aufzeichnungen las er die stillen Gebanten von Gott und Menschenliebe, die ihm sein Vater so viel näher brachten, als er ihm je im Leben gelangen.

Wie es immer geht, wenn ein Mensch von uns gegangen und alles Körperliche abgetrennt hat, bleibt nur der große Schantz seines Lebens übrig, der sich in uns einträgt zu heiligem Weisheitsdienst für ihn.
 Es blieb Arnold Wiegand seinem Sohne.
 Als Will erfuhr, daß nicht er Schuld an seines Vaters Tode hatte, sondern daß sein fröhliches Herz schon wiederholt Mahnungen des Todes geschickt, lernte er ruhiger werden und setzte sein Lebenswerk fort.
 Renate wollte nicht mehr dort aus der Heimat.



Steuerpflichtigen empfohlen worden, jetzt schon entsprechende Anträge auf Steuererleichterung zu stellen.

Demgegenüber weist der Amtliche Preussische Pressedienst darauf hin, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens der reichsgerichtlichen Vorschriften über die Einstufung der Hausinsassen durch das Reichsgericht vom 18. März d. J. auf den 1. Juli d. J. hinausgeschoben worden ist. Ein Gesetzentwurf zur Durchführung dieser reichsgerichtlichen Vorschriften in Preußen liegt im Gehalt des Urtrages der Koalitionsparteien vom 8. Mai d. J. bereits dem Reichsgericht vor. Wie schon der vom Landtage abgeleitete Entwurf eines Gebäudesicherungssteuergesetzes sieht übrigens auch der jetzt vorliegende Gesetzentwurf eine von der Regelung im Reichsgesetz abweichende Staffelung vor. In einer solchen Abweichung sind die Länder nach dem Reichsgesetz ausdrücklich befreit. Es würde also verfehlt sein, sich aus dem Grund, wenn Steuerpflichtige sich schon vor dem Inkrafttreten der Steuererleichterung oder der Einstufung helfen würden.

Geschichte.

Wegen Meuterei verurteilt. Die früheren Schwurgerichtskammern in England, die vom Stettiner Schwurgericht wegen Meuterei des belgischen Oberleutnants Graf von Lode verurteilt worden waren und für sich selbst vor dem aus Deutschen und Belgiern zusammengesetzten Schwurgericht in Düsseldorf zu verantworten hatten, sind inzwischen wieder nach Stettin zurückgebracht worden. Rams hatte sich jetzt vor dem großen Schwurgericht in Stettin wegen Meuterei zu verantworten. Er war am 10. September vorigen Jahres zusammen mit Engeler und zwei anderen Gefangenen aus dem Gefängnis ausgebrochen. Sie überfielen morgens um 6 Uhr den Wäcker im Zellen gang, nahmen ihm die Schlüssel ab, wickelten ihn in eine Decke und ließen ihn in eine Zelle. Während Engeler und ein anderer Gefangener wenige hundert Meter vom Gefängnis entfernt wieder ergriffen werden konnten, entkam Rams und konnte erst einige Wochen später in Graz (Steiermark) festgenommen werden. Rams wurde nun wegen schwerer Meuterei zu der Mindeststrafe von einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Seine Frau erschlagen. Vom Schwurgericht zu Straubing wurde der 40jährige Waidbauerer Güll aus Dorfling wegen Totschlags zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte mit einem Jagdschuh und anderen Gegenständen so lange auf seine Ehefrau eingeschlagen, bis sie starb.

Tod durch giftige Pilze. Im vergangenen Jahre ereignete eine Anzahl von Todesfällen und schweren Erkrankungen in Hamburg großes Aufsehen. Man stellte fest, daß die Gesundheitsbeschwerden durch den Genuß giftiger Pilze herbeigeführt worden waren, die ein Pilzkrankheits-Experte aus Jhehoe in Hamburg festgeheben hatte. Der Händler bezog Pilzkrankheiten wurde jetzt wegen jahrelanger Fälschung von Champignons zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Unter den von ihm gesammelten Pilzen befanden sich einige, dem Champignon sehr ähnliche Pilze, die sehr giftig sind und in Hamburg den Tod zweier Käufer herbeigeführt hatten.

Schuldenerklärung im Gerichtssaal. Ein aufstrebender Lokalpieler hielt im Sitzungssaal 808 des Neuen Kritikalgerichts in Berlin-Mitte ab. Der Privatdetektiv E. Lange aus der Granitzer Straße 2 hatte sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen in der Berufungsinanz zu verantworten. In der ersten Verhandlung war er freigesprochen worden. Jetzt lautete das Urteil auf 1½ Jahre Zuchthaus. Nach Verurteilung des Urteils zog er einen Revolver aus der Tasche und gab fünf Schüsse auf sich ab, von denen ihn einer in die Brust traf. Er wurde verhandelt und dann dem Lazarett des Untersuchungsgefängnisses zugeführt.

Im Zeitalter der Flugzeuge.

Die Eisenbahn hat die Postkutsche, das Auto die Pferdchaise verdrängt — aber die Entwicklung geht nicht weiter. Vor wenig mehr als 20 Jahren mochten die Gebirge die Höhe ihrer Luft-Sprünge mit einem Motorflugzeug — und heute? Der Geschwindigkeitsrekord für Flugzeuge steht auf etwa 450 Kilometer, der Höhenrekord auf über 12000 Meter, die mitgeschleppten Traglasten belaufen sich auf 5-7000 Kilogramm! Riesige Wälder werden in Stunden von Antriebsanlagen befreit, nie betretene Teile unserer Erde in Tagen bis in alle Einzelheiten photographisch aufgenommen und neu. Die letzten die Überfliegung des Nordpols. Blumen, die bei Sonnenanfang in Holland in den Weiten stehen, liegen mittags in den Schaufenstern Berlins! Don Socarno eilt ein Staatssekretär zur Luftschiffahrt nach Berlin; Zeitungen,

die um die Mittagsstunde noch in Berlin durch die Rotationsmaschinen laufen, werden kurz nach drei Uhr in Köln auf den Straßen verkauft. Von Innsbruck aus verlor ein Flugzeug das Brandenburger Haus am Reichswaldener in 45 Minuten, wozu sonst Eisenbahn, Fuhrwerk, Karren und Lastträger Tage gebraucht, ganz abgesehen davon, daß es 300 Kilogramm mit jedem Flug mit sich führt statt der 25 Kilogramm eines Lastträgers! Die Post will sich eigene Flugzeuge anschaffen, um mitzukommen mit dem Tempo unserer Zeit! Und ist doch alles noch im Anfang! Wird es Wahrheit, daß Post und Kraft schon in den nächsten Jahren in 12 Stunden von Europa nach Amerika fliegt? Wird die „Zwei-Tage-Welt“ von 1935 Realität? Es laßt sich daran und sorgt an eurem Plage dafür, daß Deutschland an dieser Entwicklung mitmacht! Dann muß unser Kampf um Zukunftsflug gelingen!

Kunst und Wissen.

Ein vorgerückter Unentfesselter wurde von dem Besitzer der Zwickauer Werke in Wittenberg in der Neumarkt aufgeführt. Neben und teilweise unter mächtigen Felsblöcken lagen versteinerte Urnen, die aber leider mehr oder weniger beschädigt waren. Nur einige Steinreste waren noch zu erhalten. Nach vorläufiger Schätzung sind die aufgefundenen Urnen 3000 bis 4000 Jahre alt. Sie zeigen meist auffallend schöne Formen und scharfe Linien und sind mit einfachen Strichverzierungen versehen, wie sie in den Anfängen der damaligen Töpferkunst gebräuchlich waren.

Die Nordpolforschung. Wie aus Detroit berichtet wird, hat Evans, der Leiter der Detroit-Expedition, durch Radio Hauptmann Wilkins Instruktionen erteilt, er solle versuchen, Land zwischen Alaska und dem Nordpol zu entdecken, wobei er den Kurs Anandien vermeiden soll. Es ist klar, die Expedition könne, wenn nötig, bis zum Herbst in Alaska bleiben. Es sei bereits eine Expedition für eine Fahrt von 1000 englischen Meilen in Point Barrow nach Kanada. Kommandant Byrd hat dem amerikanischen Marineministerium mitgeteilt, er werde jetzt keine weiteren Versuche machen, das Polarmeer zu erforschen, sondern die Küste nach Amerika anzureisen.

Was über Welt.

Feuerbrand in Sao Paulo. Ein großes Schadenfeuer zerstörte in Sao Paulo wichtige industrielle Anlagen. Der Schaden wird auf 750000 Dollar geschätzt. Menschenleben sind nach den bisherigen Meldungen bei dem Brande nicht zu beklagen.

Künzliche Arbeiter durch Streikform gelöst. In einem Torfeinigungsbetrieb in der Nähe des Dorfes Klein, 32 Kilometer von Moskau, beschäftigten 15 Arbeiter eine Lokomotive, deren Schornstein eine Hochspannungsleitung berührte. Dadurch wurden sämtliche Arbeiter auf der Stelle gelöst.

Neunzehn Menschen ertranken. Auf dem Flusse Sula in der Provinz von Masaghiß, dem ehemaligen Retrowst (Rußland), ging eine Fähre unter, wobei 19 Personen ertranken. 11 Personen wurden gerettet.

Drei Fabriksbrände in London. In drei Fabriken des Londoner Bezirks Haden brach Großfeuer aus. Eine Kisten-, eine Schuh- und eine Wollfabrik brannten bis auf den Grund nieder. Am gefährlichsten gestaltete sich das Feuer in der Kistenfabrik, wo die umliegenden Häuser gerettet werden mußten.

Die jüdische Totenstadt in Spanien. In Teruel, das im Ausland insbesondere durch Spanienbüßes Drama: „Die Liebenden von Teruel“ bekannt geworden ist, wurde gelegentlich von Grabungen in der Nähe des Stierkampflandes eine jüdische Totenstadt entdeckt, die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammt. In den Gräbern wurden gut erhaltene Mumien entdeckt, die zum Teil Schmutz und Nadeln von außerordentlich hohem Wert aufwiesen. Die Sachverständigen legen den Funden großen Wert für die Geschichte der Juden in Spanien bei.

Das Drama auf der Farm. Aus New York wird berichtet. Ein entsetzliches Familien drama hat sich auf einer verlassenen Farm in der Nähe von Casa Grande im Staate Arizona, abgepielt. Der Farmer M. Cor nach einer Abwesenheit von einer Woche nach Hause kam, fand er seine Frau und seine beiden Kinder tot in ihrem Blut liegen. Auf dem Tische lag ein Bettel, auf dem die Frau mit zitternder Hand in wenigen Zeilen die Tragödie erklärt hatte. Kurz nachdem ihr Oatte abgereist war, hatte eine Klapperschlange Mrs. Cor in das Bett gebissen. Die Schlange sofort die gefesselt aus, aber die Kinder nicht. In diesem Augenblicke eine Schlagader. Da sie das Blut nicht stillen konnte und ihren Tod vor Augen sah und dachte, daß ihr Mann mitbringen sollte, so sae ausstehen würde, so strickte sie, daß

ihre Kinder, von denen das eine erst vier Monate, das andere drei Jahre alt war, verkümmern mußten, und beschloß, daß sie zu töten. Sie nahm ein Messer von der Wand, lud es, ging an das Bett, in dem die Kinder schliefen, und erschloß sie. Dann lud sie das Gewehr zum zweiten Male und beschleimte ihren eigenen Tod.

Bermischtes.

Frauenhände geschickter als Männerhände! Wenn man besonders geschickte Hände gegen „Frauenhände“ nennt, so meint man damit, daß man den Frauen eine größere Fingerfertigkeit zumißt, als dem männlichen Geschlecht. Diese Annahme wird jetzt wissenschaftlich durch einige interessante Versuche bestätigt, die von Mirred Hines und Johnshon D'Conor durchgeführt worden sind. Es handelte sich darum, für die Werkstätten einer großen elektrischen Fabrik, die bis dahin in ihrer feinnadelartigen Herstellung Männer beschäftigt hatte, geeignete Frauen herauszufinden. 1021 Frauen wurden durch ein besonderes Verfahren geprüft. Jeder wurde eine Metallplatte vorgelegt, in die 100 Löcher gebohrt waren, ohne die Platte ganz zu durchdringen. Die Aufgabe bestand darin, wie in der „Umsicht“ mitgeteilt wird, 200 Metallstäbe, die lose auf einem Werkbrett lagen, möglichst rasch in Gruppen von dreien in die Löcher zu stecken und jedesmal drei Stifte zusammen anzuhaken. Die schnellste Arbeiterin brauchte zur Durchführung dieser Aufgabe nicht ganz sechs Minuten; die langsamsten kamen erst in 12 bis 15 Minuten zum Ziel. Die 77 geschicktesten Frauen wurden ausgewählt und in den feinnadelartigen Werkstätten dort verwendet, wo die meiste Fingerfertigkeit verlangt wird. Diese Frauen leisteten die Arbeit sehr viel geschickter, als es bisher den Männern möglich gewesen war.

Wachsende Fingergröße. Die neue Mode, denn um eine solche handelt es sich, ist billig und praktisch. Sie kommt, wie alle neuen Moden, aus Paris, und zwar der Rue St. Honoré. Orin ist die Farbe des Abends, Perlmutterschwarz dient für den Tag. Millionärinnen und „reicher“ lassen sich die Nägel verfilzen oder vergolden. Der „Schöner“ dieser Mode erklärt: Für Frauennägel gab es früher verschiedene Moden. In England hat man eine Zeitlang mit dem auf den Nägel aufgemalten Bildnis des Gatten, Bräutigams oder Zukunftsverheirateten, dann wurde die natürliche Mode gefunden, kleine, kostbare Schmucke in die Nägel einzufügen. Die haar zugespitzten Fingergröße, die sich einige Damen zurechtfinden lassen und die ihrer unüblich sind, fällt nicht einmal mit... Ich will darauf hinweisen, wie schön gefärbte Fingergröße wirken, wenn ihre Zentren mit denen der Stäber übereinstimmen. Ich habe eine ganze Serie solcher Stäber angefertigt. Die Färbung ist billig. Jede Frau kann sich den Luxus leisten. Ein Farbensteiger kostet kaum weniger als ein Paar. Meine allerletzte Entdeckung aber sind klebende Fingergröße. Für fünfzig Franken verkaufe ich eine Paste, von der man abends ein wenig auf den Nagel streicht. Sogleich phosphoreszieren die Fingerlilien. „Ist das wahrhaftig? Da kann sich nachts eine jede Frau selber heimleuchten.“

Für Geist und Gemüt.

Das alte Lied. Der Abendwind geht durch das Ried, Und mit dem leisen Rauschen Summt mir's im Ohr wie ein altes Lied, Das seltsam meine Seele durchdringt Und das mich zwingt, zu lauschen. Ich hör das Lied auch oft im Traum Und möchte gern erwaschen: Ich weiß es, ich kenne im Schlafe kaum — Es klingt, wie der Vogel kündigt auf dem Baum Und künnt wie silbernes Lachen. Doch find' ich nimmer von selber den Klang, Doch alle Stüben und Klagen; Er, der verstummet der Wind schon lang, Der Mutter, die einst das Lied mit lang In meinen Knaben Tagen. Anton Gorn.

Kein Geschäft. Restaurateur M. B. (der auf dem „Meyer“ eine Nordadresse mitgemacht hat): Und nur kein Dir mal vor, wie's da weiter oben am Nordpol ist. Von April bis September egal Tag und von Oktober bis März egal Nacht. — Restaurateur K. r. u. t. h. k. e.: Det möt keene Jengend vor mit. Wenn da ener keene Nachtkonjession hat, kann er det Lokal einfach u. 6 Monate zuverren. Kindermord. Das vierjährige Töchterchen eines Rechtsanwalts kann schon sehr blühend das Badern beten. Die Kleine ist sehr intelligent und hört oft zu, wenn Papa und Mama sich unterhalten. Einmal überas aber forcht Mama sehr verunruhigt, als Klein-Else betet: „Und führe uns nicht in Versuchung.“

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Fränker. (Abdruck verboten.)

(61. Fortsetzung.)

Noch eine war von der Saalenfelder neuen Gemeinde angezogen worden, hatte in der Stadt ihre Arbeitsstätte verkauft und sah nun hier unter grünen Nadelbäumen, wo sie ihre Heimat gefunden.

Das war Lisa Hansmann.

Sie wollte dem, der ihr nahe stand von Blutz wegen, und dem, die sie liebte von Fergensgrund, nicht länger mehr fern sein. Seit sie fünfzig glücklich angekommen und neu. Die letzten die Überfliegung des Nordpols. Blumen, die bei Sonnenanfang in Holland in den Weiten stehen, liegen mittags in den Schaufenstern Berlins! Don Socarno eilt ein Staatssekretär zur Luftschiffahrt nach Berlin; Zeitungen,

Des Sonntags deden sie im Pfarrhaus den Tisch unter den Linden vor der Tür und barten deren, die aus der Stadt in die grüne Heimat kommen sollten.

Delga, die man bei der Memmnia nicht fortlassen wollte, mußte noch ein Weiden auf ihr Glück warten, aber auch so lange, bis Harald Semner, den man zum Direktor der Geschäftsfabrik ernannt, einen vollständigen Erlaß für sie gefunden hatte, und daß er sich eilig räum bemühte, wußte sie nur zu gut.

Sie kamen herein und holten sich neue Kraft hier draußen für die Arbeit der Woche.

Und sie sahen alle bestimmen unter den schattigen Bäumen und haben in die ruppige Fülle, die sich dem Versteck neigte und die goldenen Früchte reifte ließ.

Delga dank einen Strauß von Rosen und Alern, und Verlette legte blauen Flor zu, und dann gingen sie alle auf den Friedhof, wo unter der Weide, wie er sich gemüßigt, der Pfarrer

von Saalenfeld schlummerte. Im Schmücken seine Kinder das Grab.

Lisa Hansmann schritt neben Valentine, denn die beiden Frauen trugen gemeinsame Lasten auf ihren Schultern, den reichen, wachsenden Hausstand des geistlichen Hauses.

„Müßtest du es nicht gut, daß ich damals bei Euch antrat,“ Valentine,“ sagte sie einmal. „Wir sind wohl zusammen gewachsen und vermögen nicht mehr, uns zu trennen, aber den Kampf im Hause, den habe ich mit hineinbringen helfen, als ich den neuen Geist in Euren Kindern begte.“

Valentine schüttelte den Kopf.

„Nein, Lisa, es war wohl sein Schicksal, daß er an diesem Kampfe zugrunde ging, weil er nicht vermochte, ihn niederzugewinnen, und weil er den Weg verlor, aber, der neben seinen Kindern blüht.“

Das Stedenbleiben in tausend alten Grundfragen, die man wie einen Alltagsbrod liest und nicht ausziehen vermag — das war es.“

„Aber das Haus der Gnade ist das Pfarrhaus doch geliebter,“ verlegte Lisa.

„Er hat es mit seinem Tode gerettet!“

Sie gingen schweigend weiter in den herrlichen Abend. Valentine lag in die Ferne. Vor ihr schritten ihre vier Kinder und die, die sie sich zu Geldbruten des Lebens gewährt.

„Wir lassen sie an uns vorbeigehen, und sie gehen vor uns her, wir können ihnen nur noch wünschen, mit einem glücklichen, vorstehenden Leben, das ihr unser Schicksal,“ sagte sie dann, und Lisa nickte: „So ist es. Ihr geht sie ja vor uns, aber es blüht das Recht, sie zu formen, ihnen ein neues Lebensbild zu verleißen, nach dem sie streben, und das ihnen die Richtung gibt.“

Valentine sah gebanntvoll auf ihr Begleiterin.

„Du hast immer einen klaren, warmen Willen gehabt, Lisa, er wäre an deiner Seite besser aufgehoben gewesen, ich fand nicht

die klare Linie, um sie ihm zu weisen. Warum hat Gott dich einmal gehen lassen?“

„Da lächelste die einsame Frau.“

„Er hat mir dafür ein Herz voll Liebe und Versehen gegeben, es ist immer und überall ein Ausglick.“

„Da wendete sich plötzlich Martin Langhammer zu den Frauen.“

„Mutter!“ Er sagte das Wort jetzt so oft voll beutvoller Güte und christlichem Stolz.

„Möchten wir nicht heimgehen? — Ich — es könnte Renate so viel werden!“

Valentine lag ihn erklant an, aber er adteile nicht darauf und fuhr schon fort:

„Ich weiß, daß du stets Anteil an meiner Kunst genommen. Ich will der „Söhnermutter“ ein Gegenstück geben, gefest hab' ich begonnen. „Die Mutter des Glüdes“, dann hab' ich Euch beide. Aber ich warte noch eine kleine Zeit.“

Da sagte Valentine nach seiner Hand.

In schweigendem Blick schritten sie nebeneinander dem Gnadenhause zu, die Dämmerung brach herein, es war leucht und noch nach leise fallendem Taube. Drin aber wogte eine warme, wohlthuende Freudigkeit. Licht flutete durch die Stuben, und der Familienlicht stand gebtet.

Valentine blieb zurück, ihre Hand sagte nach ihrem Herzen und ihr Haupt neigte sich zu Boden.

„Gib dem Herrn, das aus diesem Hause weiterfortsetzt, deine liebende Hand.“ betete sie in ihrem Innern. Dann trat sie zu Renate und küßte sie warm und innig.

(Ende.)

Schuhwarenhaus Aug. Hoffmann :: Wittenberg

Inh.: Wilhelm Hoffmann ● Collegienstraße 89
Größtes und ältestes Geschäft der Branche am Platze

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager in Schuhwaren jeder Art

in nur besten Qualitäten.

Herz, Romanus, Roos und Panther

sind unsere Spezialmarken — das Beste, was die deutsche Schuhindustrie auf den Markt bringt.

Alleinverkauf: „Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefel“

Dienstag, den 1. Juni

Wiesenverpachtung

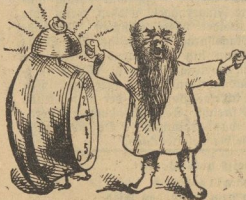
Richard Teller

Verkaufe bar:

ein NSU 2 PS Modell 25
ein DKW 2 1/2 PS Sportmodell

Preis 500.— Wt. bzw. 250.— Wt.

Tierarzt Wendi



Wecker

in allen Preislagen

empfeht

Otto Leibniz

Uhrmacher

Kemberg, Töpferstr. 11

Radfahrer-Verein „Germania“ Kemberg

Anlässlich unseres 25-jährigen Stiftungsfestes läßt der Verein zur Schmückung der Straßen am Freitag, den 28. Mai, abends, 8 Uhr durch die Straßen fahren. Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft davon regen Gebrauch zu machen, um den auswärtigen Bundeskameraden einen würdigen Empfang zu bereiten.

Der Vorstand.

Eine in ihren Leistungen mit an erster Stelle stehende

Färberei, chem. Wasch-Anstalt und Blüßebrennerei

hat mir eine ihrer Annehmlichkeiten übergeben. Da die Firma für tadellose Ausführung volle Garantie übernimmt, bitte ich um Ihre gefälligste Vertretung und in vorstehenden Fällen sich gütigst meiner erinnern zu wollen. Paul Mengewein, Buch- u. Manufakturwaren, Kemberg.



Bei Bedarf an Drucksachen

wie

Briefbogen, Postkarten, Briefumschlägen, Plakaten, Preiskatalogen, Broschüren, Büchern oder allen anderen vorkommenden Drucksachen für Behörden, Vereinen, Handel und Gewerbe

wenden Sie sich an

unsere Firma, die Ihnen jederzeit für fachgemäße Ausführung Ihrer Aufträge in Ein- und Mehrfarbendruck garantiert und Ihnen billige Preise zusichert.

Richard Arnold :: Buchdruckerei

Kemberg, Leipzigerstraße 64/65

Heute

Jungbier

Thieme

Ein Kuhwagen

zu verkaufen
Merkwitz, Gemeindegasse 2000

Biberschwänze

hat billig abzugeben

Ruprecht, Ateritz

Zwei hochregende

Leinwand

und eine nemliche

Leinwand mit Kalb

sehen zum Verkauf

Kemberg, Schmiedbergerstr. 17

Junge Jagdhunde

(beste Abstammung)

Eltern sehr gute Gebrauchshunde

mit Stammbaum

verkauft

Ogkler, Meuro

Bis 10 Wagon

Brennkartoffeln

sucht

G. M. Trebte, Arnsdorf

(Sachsen) Telefon Arnsdorf 24

Farben

Lacke, Firnis

Leim, Pinsel

empfiehlt

F. G. Glanitz

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzstillendes

Zahnzahnen

Plombieren in Gold, Silber

und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher

Zähne in Kautschuk, Gold u.

unedigen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten

und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-

stens ausgeführt.

Mieter-Schutzverein

v. Kemberg u. Umgegend

E. V.

Am Freitag, den 28. Mai, abends

8 1/2 Uhr im Bürgeraal

Monatsversammlung

Der Vorstand



25-jähriges Stiftungs-Fest

des

Radl.-Vereins „Germania“ e. V. (1901)

Kemberg

Sonntag, den 30. Mai 1926.

*

Festfolge:

Sonnabend, den 29. Mai:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich

9 Uhr: Kammers (Konzert) im Vereinslokal Schützenhaus.

Sonntag, den 30. Mai:

Vorm. 11-12 Uhr: Konzert auf dem Marktplat.

Nachmittags 2 Uhr: Empfang der auswärtigen Bundeskameraden.

3 Uhr: Antreten zum Korso.

(Vereinslokal Schützenhaus.)

Begrüßungsansprache auf dem Marktplat.

Nachmittags 5 Uhr: Ball im Saale des

Schützenhauses.

Abends 7 Uhr: Beginn des Saalfestes

im Hotel „Blauer Hecht“.

Abends 10 Uhr: Preisverteilung.

Nachdem Ball in beiden Sälen

Festabzeichen für Damen 1.— Mk., für Herren 1.50 Mk.

für sämtliche Veranstaltungen in beiden Sälen.

Es ladet ergebenst ein

Der Fest-Ausschuß

Bad Schmiedeberg, 30. Mai—1. Juni 1926



Schützen-Fest

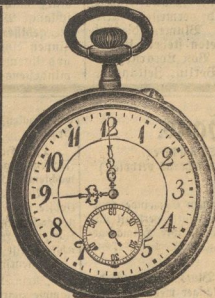
des Schützenbundes des Kreises Wittenberg und Königsschießen

Bahreiche Volksbeteiligung auf dem Festplat. — An allen Tagen im Schützenhause großes

Konzert der Kapelle und öffentlicher Festball.

Alle sind willkommen!

Die Schützengilde.



Achtung!

Billigste

Einkaufsquelle

für

Stadt und Land

Größtes Lager —

besonders preiswert!

Teilzahlung gestattet.

Paul Elstermann, Uhrmacher
Leipzigerstraße 61 — Telefon 281

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Kemberg, Pfingsten 1926.

Willy Wollschläger und Frau
geb. Möbius.